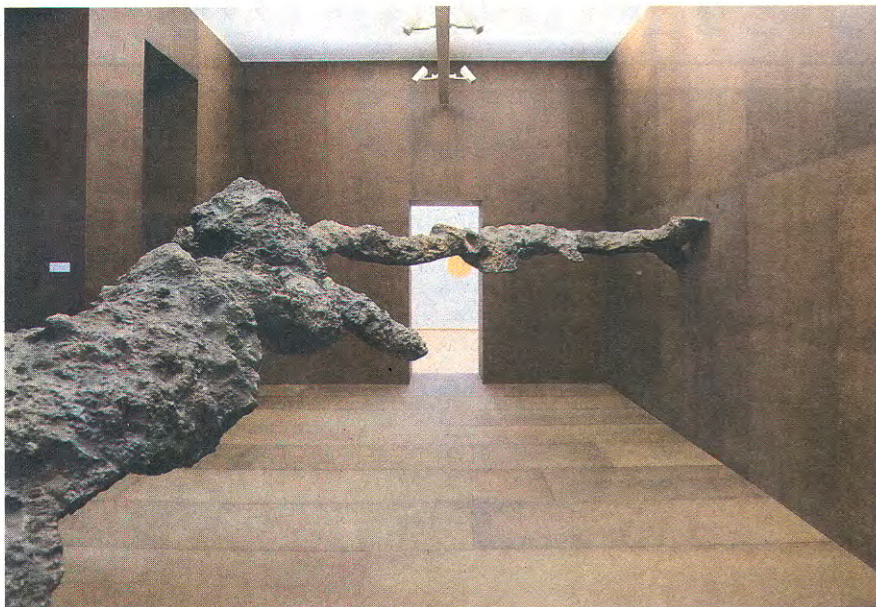


Kultur & Gesellschaft

Kurz & kritisch



Mirko Baselgia «Endoderm» - eine in Bronze gegossene Murmeltierhöhle. Foto: PD

Kunst Mirko Baselgia bringt Murmeltiere ins Museum

Chur, Kunstmuseum - Wenn in den Bergen der Schnee allmählich schmilzt, pfeifen sie einem schon bald wieder munter um die Ohren. Die Murmeltiere erwachen und verteidigen ihr Territorium. Dass sie heuer gar im Bündner Kunstmuseum Warnpiffe abgeben, wenn man sich etwa Giovanni Segantinis Gemälde «Le due madri» nähert, überrascht und amüsiert. Einen Heidenlärm veranstalten die drei kleinen Wichte, die sich bei näherer Betrachtung als Zylinder mit Fell und Schwänzchen entpuppen und Mirko Baselgias erste Schweizer Soloschau «Primavera» begleiten.

Der 1982 in Lenz geborene Bündner Manor-Kunstpreisträger greift mit zehn Arbeiten in die Architektur der Villa Planta ein. Auf dem Balkon des klassizistischen Hauses fliegen Bienen in drei modern gestaltete Bienenhäuschen ein

und aus, als gelte es, einen Rekord für die Honigproduktion aufzustellen. Und auf den daneben liegenden, speziell für die Ausstellung angepflanzten Dachwiesen über der Museums-Cafeteria holen sie sich den Nektar. Im Innern und in unmittelbarer Nähe zu Giovanni Giacomettis Ölgemälde «Fantasie über eine Kartoffelblüte» verbreitet ein honiggelbes Medaillon - halb ornamentale Rosette, halb Bienentanz - einen feinen Wachsduft. Frühlingserwachen im Museum.

(Natur-)Räume besetzen und Räume besitzen - das sind die Themen, die Baselgia beschäftigen. Dabei fordert er unmissverständlich Lebensraum ein für Tier und Umwelt: Das Herzstück der von Stephan Kunz kuratierten Ausstellung ist ein dunkles, knorriges Etwas, das sich durch einen luftleeren, mit erdbräunlichen Spanplatten ausgekleideten Raum zieht. Es wirkt wie eine Mischung aus horizontal wachsender Wurzel und riesigem Dickdarm. «Endoderm» nennt sich die Plastik denn auch, ist aber in Tat

und Wahrheit der Höhlengang eines Murmeltiers. Der Stollen wurde beim Strassenbau am Julier fast zerstört, worauf der Künstler ihn 1:1 in Bronze gegossen und ins Museum gerettet hat.

Ganz schön subversiv handelt der Künstler, wenn er diesem vom Tier geschaffenen und ans Tageslicht beförderten Kunstwerk das Modell eines Tiefenlagers für hoch radioaktive Abfälle folgen lässt. Wie ein konkret-abstraktes Kupfer-Mobile hängt dieses vom Menschen geschaffene Konstrukt luftig leicht in einem weiteren Raum von der Decke herunter.

Fazit dieser klugen und gewitzten Schau: Nicht alles, was schön aussieht, ist es auch. Ein Warnpiff rettet manchmal Leben.

Feli Schindler

Bis 23. 6.